

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

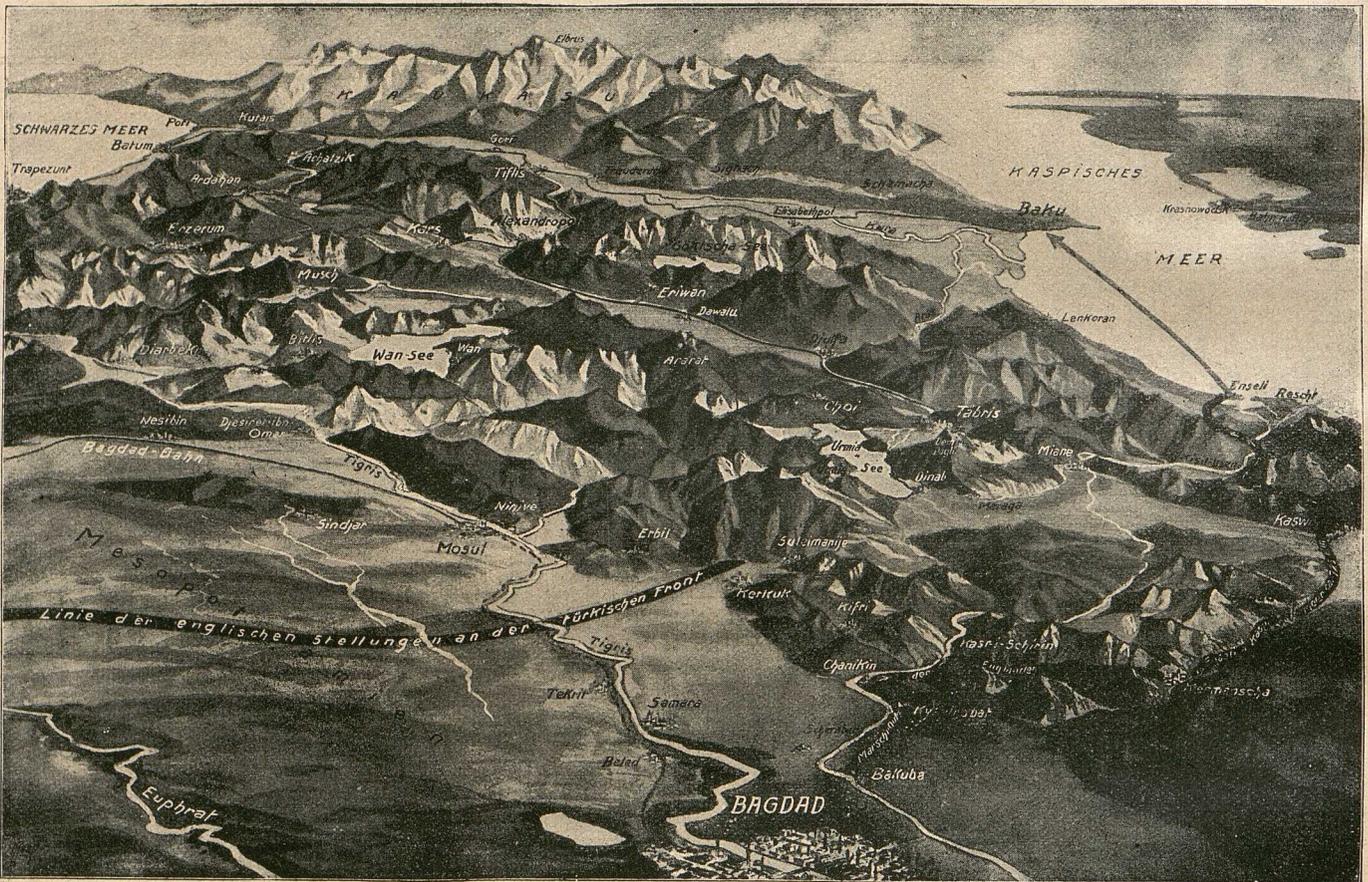
von Kriegswirkungen 1000 Milliarden ausgeben könnten, schien vor vier Jahren völlig undenkbar, ja, widersinnig. Unterdessen ist das Unmögliche geschehen.

Die mittelbaren und unmittelbaren Kriegskosten betragen für die im Vierbund vereinigten Mächte mehr als 200 Milliarden, für das britische Weltreich (ohne die Darlehen an seine Bundesgenossen) 130 Milliarden. Ebensoviele hat Rußland ausgegeben, die französischen Kriegskosten erreichten annähernd 100 Milliarden, die italienischen betragen 45, die amerikanischen mindestens 40 Milliarden. Rechnet man die Rüstungskosten der Neutralen und die Ausgaben der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften hinzu, so ergibt sich eine Summe von rund 750 Milliarden oder drei Vierteln einer Billion.

Zu den Kriegskosten gehören aber auch die 25 bis 30 Milliarden, die für Wiederherstellung der durch den Krieg verwüsteten Gebiete werden aufgewendet werden müssen; ferner die schätzungsweise 12 Milliarden Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenrenten, entsprechend einer Kapitalschuld von 240 Milliarden. Das ergibt zusammen

Daß diese Wertbewegung nicht einfach einer Wertvernichtung entsprechenden Umfanges gleichgesetzt werden kann, ergibt sich aus einer einfachen Rechnung. Deutschland (Reich, Bundesstaaten und Gemeinden) wird bis zum Herbst 1918 eine Schuldenlast von etwa 140 Milliarden erreicht haben (ohne die Rentenverpflichtungen). Dauerte der Krieg noch weitere vier Jahre, so würden, bei steigenden Kosten, die Schulden auf mindestens 400 Milliarden gestiegen sein; das heißt auf mehr, als nach den Höchstschätzungen das gesamte deutsche Volksvermögen vor dem Kriege betrug. Der Vermögenstand wäre somit unter Null? Aber der Ackerboden, die Wälder, die Gebäude, die Bahnen, die industriellen Anlagen wären ja noch da, wenn auch in der Ertragsfähigkeit gemindert oder abgenutzt; und Auslandsschulden ständen diesen Werten nicht gegenüber. Keine noch so große rechnerische Verschuldung kann also das Volksvermögen tatsächlich aufzehren.

Es steht vielmehr so, daß die zur Hälfte oder zu drei Vierteln Staatswirtschaft gewordene Volkswirtschaft der kriegführenden Länder sich selbst überzahlt. Man stelle



Bogelschaukarte von der Bagdadfront bis zum Kaspischen Meer.

mehr als eine Billion deutscher Währung. Was bedeutet diese Zahl?

Das berechenbare Gesamtvermögen der Menschheit konnte um 1914 auf annähernd 3 Billionen Mark, genauer: 2800 bis 2900 Milliarden, geschätzt werden. Ist somit die menschliche Gesamtheit durch den Krieg um reichlich ein Drittel ihres Besitzes ärmer geworden? Dem widerspricht jede Betrachtung, die nicht das Geld als solches, sondern die tatsächlich angerichteten Sachzerstörungen, Abnutzungen, Verluste menschlicher Arbeitskraft zum Maßstab nimmt. Auch so gesehen, sind die Kosten des Krieges sehr bedeutend; aber sie kommen entfernt nicht einem Drittel des menschlichen Gesamtvermögens gleich. Betrachten wir statt der ungeheuerlich verschuldeten Staaten die Einzelbürger, so finden wir sogar, daß (rechnerisch) ihr Vermögen und Einkommen durchweg gewaltig zugenommen hat. Daraus zu schließen, daß durch den Krieg die Menschheit reicher geworden sei, wäre natürlich noch sinnwideriger. Vorerst und hauptsächlich also müssen wir in den „Kriegskosten“ eine Wertbewegung, den Übergang von Hunderten von Milliarden aus den Händen der früheren Eigentümer in andere Hände sehen.

sich vor, daß der Staat, schon jetzt der weitaus bedeutendste Arbeitgeber, bei fortschreitender Einbeziehung aller Betriebe in die Kriegsarbeit zum einzigen Arbeitgeber wird. Als Unternehmer verfährt er dann nach ausschließlich staatswirtschaftlichen Grundsätzen, als Bezahler und Entlohnener jedoch immer noch nach solchen privatwirtschaftlicher Art. Dieses „gemischte“ Verfahren bringt es mit sich, daß die Volksgesamtheit, insofern sie Löhne empfängt und Gewinne erzielt, den vollen Betrag der Kriegskosten auf ihrer Habenseite verbucht, während sie gleichzeitig, insofern sie aus Steuerzahlern besteht, für genau den gleichen Betrag in Form von Staatsschulden aufkommen muß. Alle Einnahmen des Volkes werden zu Schulden des Staates; alle Schulden des Staates zu Einnahmen des Volkes.

Da die Wirtschaft in solchem Maße noch nicht verstaatlicht ist, konnte das Wesen der Kriegskosten so unklar bleiben. Sie sind eine Mischung aus sachlichem Verlust und einer (der Zahl nach viel beträchtlicheren) Vermögen- und Einkommensbewegung. Das in Ziffern ausdrückbare Ergebnis wird sein: verteuerte Lebenshaltung und höhere Steuern, zu zwei Dritteln bis drei Vierteln ausgeglichen durch höhere Vermögen und Einkommen.